

1. Was verbinden Sie mit Europa?

Seit 1999 darf ich als Abgeordneter im Europäischen Parlament an unserem gemeinsamen Haus Europa mitbauen.

Europa ist und bleibt für mich Dialog.

Europa ist für mich Aufeinander-Zugehen.

Europa ist für mich das gemeinsame Suchen nach politischen Lösungen.

2. Was war Ihre jüngste Erinnerung an Europa?

Ich bin Jahrgang 1957. Also ein Kind der Staatsvertragsgeneration. Geboren mitten im Kalten Krieg. Aufgewachsen in einem neu erwachenden Europa.

Ich habe bereits als Schüler- und Jugendvertreter für den Beitritt zur EU geworben und musste selbst innerhalb der eigenen Partei anfangs dafür kämpfen.

3. Woher kommt Ihr Interesse für Europa?

Ich habe 1989 miterleben dürfen, wie der Eisernen Vorhang gefallen ist. Ich bin glücklich und froh, dass wir die Europäische Union haben und dass Österreich der EU 1995 beigetreten ist. Ich bin erleichtert und spüre gleichzeitig eine große Verantwortung, dass wir als EU mit allen unseren Kräften daran mitwirken können

4. Wohin wird sich die Europäische Union Ihrer Meinung nach hin entwickeln und wohin sollte sich weiter entwickeln Ihrer Meinung nach?

Von Robert Schuman, einem der Gründerväter der EU, stammt der visionäre Satz: „Europa lässt sich nicht mit einem Schlag herstellen und auch nicht durch eine einfache Zusammenfassung. Es wird durch konkrete Tatsachen entstehen, die eine Solidarität der Tat schaffen“.

Das trifft punktgenau die bisherige Geschichte der Weiterentwicklung der EU. Auch die aktuellen Ereignisse, Bedrohungen und Herausforderungen werden die Blockaden, die es noch gibt, zunehmend auflösen. Wir haben immer noch nicht alle notwendigen Lehren aus der Finanz- und Staatsschuldenkrise 2008 gezogen. Wir haben seit der Flüchtlingskrise dabei versagt, jenen eine europäische Perspektive zu geben, die sich auf der Flucht nach Europa befinden. Diese Herausforderungen müssen nun im Sinne von Schumann zum Motor der Neuordnung der Europäischen Union werden.

5. Wie beurteilen Sie das Einstimmigkeitsprinzip in der EU? Ist das nicht ein Hemmschuh, um wirksame Entscheidungen innerhalb der EU zu treffen?

Das Prinzip der Einstimmigkeit etwa in der Außen- und Sicherheitspolitik ist weder demokratisch noch hilfreich. Es gibt jedem EU-Mitglied die Möglichkeit Entscheidungen mit einem Veto zu blockieren und damit den Willen der Mehrheit zunichtezumachen. Ich bin

daher für die Aufhebung des Prinzips der Einstimmigkeit. Stattdessen müssen qualifizierte Mehrheiten den Weg zu Entscheidungen frei machen. Beim Rechtsstaatlichkeitsmechanismus ist es uns bereits gelungen, dass sich Rechtsstaats-"Sünder" nicht mehr mit einem Veto gegenseitig decken können. Jetzt entscheidet die Mehrheit über die Verhängung von finanziellen Sanktionen für jene, die das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit verstoßen.

6. Ist es nicht notwendig, dass nationale Parlamente und Regierungen Kompetenzen (Wirtschaft, Finanzen, Verteidigung, Außenpolitik) an die EU abtreten um als ein Einheit von der Außenwelt (USA, Russland, China) wahrgenommen zu werden und effektiv agieren zu können?

Das zunehmende Aus für den Zwang Einstimmigkeit in wichtigen Fragen wie der Außen- und Sicherheitspolitik eröffnet für uns alle die Chance, schneller und besser zu von einer breiten Mehrheit getragenen Entscheidungen zu kommen. Das bedeutet keinen Verlust an demokratischer Legitimation in der EU. Es macht demokratische Entscheidungen statt Blockade und Stillstand in wichtigen Fragen erst möglich. Damit wird im weitesten Sinn daher niemand entmachtet, sondern wichtige Institutionen in der EU und auch die BürgerInnenkammer Europas werden damit zu einer demokratisch getragenen schlagkräftigen Politik der EU ermächtigt.

7. Ist es Ihrer Meinung nach ein Scheitern der EU möglich, auf Grund zu starker national unterschiedlicher Interessen?

Das Scheitern ist bei jedem Vorhaben im Prinzip möglich. Ich habe in meinen bald vier Jahrzehnten in der Politik und mehr als zwei Jahrzehnten in der EU-Politik die Zuversicht gewonnen: Bisher hat jede Krise die EU im Sinne von Robert Schuman dazu angespornt, sich weiterzuentwickeln und nicht daran zu scheitern.

8. Warum wird an einer Erweiterung Richtung Balkanstaaten in der EU gearbeitet obwohl wir anscheinend mit einer Harmonisierung (soziales z.B.) nicht hinterherkommen?

Die Debatte, ob die Verhandlungen über die Aufnahme neuer Mitglieder die EU nicht überfordert, begleitet die EU seit Jahrzehnten. Es ist selbstverständlich eine wichtige Aufgabe, das richtige Maß zwischen Erweiterung und Vertiefung zu finden und die EU als Ganzes nicht zu überfordern. Das ist bisher weitgehend gelungen. Ich bin zuversichtlich, dass uns das auch bei der Debatte um die mögliche Aufnahme weiterer EU-Mitglieder gelingen wird.

9. Klimakrise und Bevölkerungsentwicklung zusammengerechnet ergeben in Hinblick auf Migrationsbewegungen in der Zukunft ein düsteres Bild. Was muss (was kann) die EU effektiv tun um dieser Entwicklung entgegenzuwirken? Nur Zäune bauen wird wohl nicht die Lösung sein.

Es gibt auch gute Nachrichten in Zeiten wie diesen: Die EU verschärft ihre Klimaziele, den Schutz des Rechtsstaats und investiert mehr Geld denn je in Zukunftsprojekte. Europa hat dafür das größte Budget und Investitionsprogramm aller Zeiten beschlossen:

1.800 Milliarden Euro.

Es ist aber leider richtig: In der Flüchtlingspolitik hat Europa seine Hausaufgaben noch immer nicht gemacht. Es wird nicht reichen, die Außengrenzen der EU abzusichern. Wir brauchen legale Wege der Flucht und Migration. Gemeinsam mit allen Kräften des guten Willens in den einzelnen Mitgliedsstaaten und vielen NGOs arbeiten wir daran, hier neue gemeinsame Wege in der EU zu finden.

10. Ist Ihrer Meinung die Demokratie in der EU in Gefahr und welche Auswirkungen kann das in der Realität der Menschen haben, der durch den rasanten technologischen Fortschritt im Bereich der globalen Kommunikationsteht? siehe Cambridge Analytics, Microtargeting, Brexit oder Informationsflut, Corona, Verschwörungstheorien, Spaltung der Gesellschaften?

Schwarz-Weiß-Denken, parteipolitisches Hick-Hack waren und sind nicht meine Sache. Ich verstehe mich in Österreich und Europa als Brückenbauer, Verbinder. Mein politisches Geschäft ist der Konsens und nicht der Konflikt. Mein Fokus in der Politik ist nicht die Attacke, sondern das Aufeinander zugehen.

Das zieht sich durch meine politische Laufbahn wie ein roter Faden. Ich werbe, wo immer ich kann, dafür und sehe das auch als Beitrag, die Spaltung der Gesellschaft und die Demokratiemüdigkeit zu überwinden.

11. Wird unsere Welt wirklich immer komplexer? Wenn ja, ist es noch möglich unter diesem Vorzeichen eine informierte Meinung haben zu können? Was raten Sie gerade jungen Menschen in dieser Beziehung?

Ich glaube, es gab durch das Internet noch nie so große Chancen, sich umfassend zu informieren und so breit zu kommunizieren. Gleichzeitig eröffnen sich damit auch Chancen auf Missbrauch, die noch nie so groß waren. Wir entwickeln daher auch innerhalb der EU neue Programme zur Bekämpfung und das Sichtbarmachen von Fake News. Wir müssen gemeinsam die Anstrengungen forcieren, die gewaltigen Chancen der modernen Kommunikation konstruktiv und sinnvoll zu nutzen und den Missbrauch einzudämmen. Das beginnt in den Schulen und endet in den Medien. Das muss Politiker aller Lager aber auch Bürger jeden Alters umtreiben und noch mehr beschäftigen. Ich bin zwar alles andere als ein digital Native. Aber ich bleibe optimistisch, dass es uns gelingen wird, die komplexer werdende Welt mit den modernen Mitteln der Kommunikation auch besser zu bewältigen.

12. Was sind die drei wichtigsten Punkte die Sie jungen Menschen zum Thema Europäischer Union mitgeben möchten?

Schwerpunkt im neuen Programm "Next Generation EU" sind Investitionen in den Klimaschutz und in die Digitalisierung. Nur nationale Projekte, die ausdrücklich mit einem fixen Prozentsatz dem Klimaschutz oder der Digitalisierung (mindestens 20 Prozent) gewidmet sind, können mit Millionen und Milliarden aus den EU-Programmen rechnen.

Die EU-Kommission aber auch das EU-Parlament werden darüber wachen, dass diese strengen Vorgaben auch eingehalten werden. Europa verschreibt sich drei großen neuen Zielen: Grün. Digital. Sozial.

Tragt bitte diese Botschaft hinaus, wo immer ihr dazu Gelegenheit habt und in der Lage seid: Die Zukunft Europas ist nicht allein die Sache von „Konferenzen“. Europa ist nicht irgendein anonymes Gebilde in Brüssel oder Straßburg. Europa-Politik wird nicht allein in Berlin, Paris oder Rom gemacht.

Europa, das seid ihr und wir alle.